

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Projekt-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Projekt-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

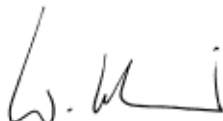
Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Projekt-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Projekt-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.

Offener Musikraum für Wangen-Brüttisellen

Projektzeitraum von Januar 2013 bis Dezember 2013

Kajo Böni

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Studienrichtung Soziokulturelle Animation

Begleitperson: Reto Stäheli

Eingereicht am: 15. Januar 2014

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche
Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung
Bachelor.



Offener Musikraum für Wangen-Brüttisellen

Projektbericht

von Kajo Böni



Mentor der HSLU

Reto Stäheli

Abstract

Das Projekt ‚Offener Musikraum für Wangen-Brüttisellen‘ stellt der Jugend der Gemeinde einen Musikraum zur Verfügung um erste musikalische Erfahrungen zu sammeln und bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, gemeinsam zu musizieren. Gleichzeitig bietet der Raum eine Probemöglichkeit für bereits bestehende junge Bands der Gemeinde.

Der Grund für das Projekt, welches Ende 2013 abgeschlossen wurde, war der Anstoss einer jungen Band, die keine Probemöglichkeit in der Gemeinde hatte. Abklärungen der Projektleitung haben ergeben, dass es keine niederschweligen Angebote für musikalische Aktivitäten in der Gemeinde gab. Die offene Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen (OJA-WB) hatte sich dem Thema angenommen und sah es als ihre Aufgabe, diesen Umstand zu ändern. Gemeinsam mit den Jugendlichen wurde ein Raum im Gemeindezentrum zum Musikraum umgestaltet. Durch das zur Verfügung stellen von Instrumenten und das Anleiten der Jugendlichen durch die Jugendarbeitenden wurde ein niederschwelliges Angebot geschaffen.

Das Projekt beabsichtigte, den Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten sich kreativ zu betätigen und Ästhetik durch Musizieren erfahrbar zu machen. Jugendliche erhielten unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund die Möglichkeit, sich musikalisch zu betätigen. Zudem bietet die nun entstandene Infrastruktur bereits bestehenden Bands die Möglichkeit zum Proben. Weitere Ziele waren eine höchst mögliche Partizipation zu erreichen und durch formatives Evaluieren gemeinsam mit den Projektbeteiligten das Projekt anzupassen und zu verbessern.

Der vorliegende Projektbericht führt die Lesenden durch die verschiedenen Schritte des Projekts von der Situationsanalyse über die Umsetzung bis zur Evaluation. Zudem beinhaltet der Bericht Verbesserungsvorschläge und wagt einen Ausblick auf weiterführende Aktivitäten.

Inhaltsverzeichnis

1 Projektbegründung	6
1.1. Ausgangslage	6
1.2. Recherchen	6
1.3. Erstes partizipatives Vorprojekt	6
1.4. Bedürfnisabklärung	7
1.5. Zweites Vorprojekt	7
1.6. Erklärung und Begründung	8
1.7. Handlungsbedarf	8
2. Zielbaum	9
3. Überlegungen zu den Zielgruppen	10
3.1. Primäre Zielgruppe 1	10
3.2. Primäre Zielgruppe 2	10
3.3. Primäre Zielgruppe 3	10
3.4. Sekundäre Zielgruppe	10
4. Projektverlauf	11
4.1. Planung Ausbau	11
4.2. Planung der Materialbeschaffung	11
4.3. Beschaffung der Materialien	12
4.4. Ausbau	12
4.5. Instrumente	13
4.6. Erste Bandproben	14
4.7. Generationenwechsel im ‚Jugi‘	15
4.8. Lancierung des offenen Musikraums	16
4.9. Mädchen im offenen Musikraum	17

5. Projektorganisation und Beteiligte	18
6. Schlussabrechnung Projektfinanzierung	19
6.1. Personalaufwand	19
6.2. Betriebsaufwand	19
6.3. Warenaufwand	19
6.4. Verwaltungsaufwand	19
6.5. Ertrag	19
6.6. Tabellarische Aufstellung	20
7. Evaluation	21
7.1. Zielevaluation	21
7.2. Prozessevaluation	22
7.3. Quantitative Evaluation	23
7.4. Qualitative Evaluation	23
8. Erkenntnisse und Optimierung	24
8.1. Weitere am Projekt beteiligte Personen	24
8.2. Beziehungsarbeit	24
8.3. Rolle der Projektleitung	24
8.4. Rolle der Projektgruppe	24
8.5. Öffentlichkeitsarbeit	25
8.6. Zeitliche Ressourcen	25
9. Weiterführende Aktivitäten	26
10. Dank	26
11. Quellenverzeichnis	27

1. Projektbegründung

1.1 Ausgangslage

Den Anstoss zum Projekt hat uns eine junge Band gegeben, die sich durch das Schulfach ‚Bandworkshop‘ formiert hatte. Durch ihren Schulaustritt hatten die Jugendlichen keine Möglichkeit mehr zu proben, da sie nicht über einen eigenen ‚Bandraum‘ verfügten. Sie hatten deshalb ihre Problemlage der offenen Jugendarbeit geschildert und diese um Hilfe gebeten. Diese Schilderung hatte die Projektleitung auf den herrschenden Missstand in Wangen-Brüttisellen aufmerksam gemacht. Damals verfügte die Gemeinde ausserhalb der Schule über keine niederschweligen Angebote, bei denen junge MusikerInnen ihrer kreativen Freizeitbeschäftigung nachgehen konnten. Der Musikraum der Schule konnte damals wie heute nur während den Schulstunden des Schulfachs ‚Bandworkshop‘ genutzt werden. Ein Schulfach, das zudem nur für SekundarschülerInnen zugänglich ist. In einem übergeordneten, gesellschaftlichen Kontext bleibt vielen Jugendlichen der Zugang zum Musizieren aus sozioökonomischen Gründen verwehrt.

1.2. Recherchen

Wie oben erwähnt, hatten die Recherchen ergeben, dass die Gemeinde Wangen-Brüttisellen ausserhalb der Schule über keinerlei niederschwellige Angebote verfügte, die junge MusikerInnen in ihrer Freizeit nutzen können. Die Abklärungen bei umliegenden Jugendarbeitsorganisationen hatten gezeigt, dass alle Angefragten über ein solches Angebot verfügen und dieses rege genutzt wird.

Die Anfrage der jungen Band verdeutlichte, dass auch in der Gemeinde Wangen-Brüttisellen ein Bedürfnis für ein solches Angebot besteht. Ob auch andere Jugendliche dieses Bedürfnis haben, wollte die Projektleitung im Laufe der Situationsanalyse in Erfahrung bringen. Bevor eine Bedarfserhebung Sinn machte, musste ein geeigneter Raum gefunden werden, in dem die Umsetzung eines solchen Projekts überhaupt möglich sein würde. Es wurde dann zwar schnell ein geeigneter Raum gefunden, ein leerstehender Bastelraum der direkt neben dem ‚Jugi‘ situiert ist. Doch leider folgte auf die schriftliche Anfrage an die zuständige Kommission eine Absage. Die Kommission Namens ‚Gsellhof-Kommission‘ ist für Entscheidungen rund um das Gemeindezentrum ‚Gsellhof‘ verantwortlich, in welchem das ‚Jugi‘ situiert ist. Die Absage wurde erteilt, da die Kommission Lärmbelastungen und dadurch entstehende Nutzungskonflikte im Gemeindezentrum befürchtete.

Darüber hinaus hatte die Projektleitung Internetrecherchen angestellt, um mehr über die Wirkung von Musikprojekten in der Jugendarbeit herauszufinden.

1.3. Erstes partizipatives Vorprojekt

Als Reaktion auf die Absage hatte die Projektleitung der Band angeboten, am Tag der offenen Tür im ‚Jugi‘ aufzutreten, um sich für ihr Anliegen stark machen zu können. Leider waren die für das Anliegen relevanten Mitglieder der Kommission nicht anwesend. Doch waren die Projektleitung und die anwesende Gemeindepräsidentin derart beeindruckt vom musikalisch Vorgetragenen und besonders von der Art und Weise, wie die Band ihr Anliegen vorgebracht hatte, dass die Projektleitung die Band anfragte, ob sie dasselbe auch an einer Kommissionssitzung tun würde. Dahinter steckte die Idee, die Jugendlichen von Anfang an am Aushandlungsprozess zu beteiligen. Dieses partizipative Vorgehen ist gemäss Annette Hug (2010) sinnvoll, da die Jugendlichen lernen, sich an demokratischen Aushandlungsprozessen zu beteiligen und gleichzeitig

ihr Vertrauen in das eigene Können stärken. Zudem diene dieses Vorgehen in diesem Fall dazu, zwischen der Kommission und den Jugendlichen zu vermitteln. (S. 58 - 68) Nachdem die Band ihr Anliegen auch in der Kommission vorgebracht hatte und die Projektleitung die Bedingungen für eine Benutzung mit der Kommission ausgemacht hatte, erhielt die Projektleitung die Zusage mit einigen Auflagen für die projektbezogene Nutzung des Raumes. Somit wurde ein erster Meilenstein erreicht und für die Projektleitung war das Engagement der Band sowie die Zusage der Kommission Anlass genug, das Projekt definitiv anzupacken.

1.4. Bedürfnisabklärung

Um herauszufinden, ob das Bedürfnis nach einem Musikraum auch bei anderen Jugendlichen besteht, stellte die Projektleitung weitere Abklärungen an. Alle Klassen der Sekundarschule wurden ins ‚Jugi‘ eingeladen. Durch Gruppeninterviews hat die Projektleitung bei jeder Klasse abgeklärt, wer bereits musikalisch aktiv war und wer es gerne werden würde. Die Idee von einem Musikraum wurde kurz erläutert und es wurde darauf aufmerksam gemacht, dass jeder und jede dazu eingeladen ist, beim Ausbau mitzuhelfen und den Musikraum mitzugestalten. Bereits wurde damit geworben, dass es ab Sommer 2013 einen Musikraum als zusätzliches Angebot des ‚Jugi‘ geben wird. Die Resonanz der Jugendlichen hielt sich derweil in Grenzen. Trotzdem ergaben sich einige informelle Gespräche und die Projektleitung konnte sich ein Bild darüber machen, wie es um das Musizieren bei den Jugendlichen stand. Eine wichtige Erkenntnis hierbei war, dass viele noch nicht lange oder überhaupt nicht mit dem Musizieren begonnen hatten und sich noch nicht zumuteten, ausserhalb des Unterrichts zu musizieren. Wichtig für das Projekt war, dass alle Jugendlichen über das Projekt informiert waren und somit die erste Partizipationsstufe erreicht wurde.

1.5. Zweites Vorprojekt

Als zweites Vorprojekt startete die Projektleitung gemeinsam mit den Jugendarbeitenden im ‚Jugi‘ die individuelle Förderung der Jugendlichen im Bereich des Musizierens. Durch informelle Gespräche haben sich Settings ergeben, bei denen zu zweit oder zu dritt musiziert wurde. Ermöglicht wurde dies durch die musikalischen Vorkenntnisse der Jugendarbeitenden und durch einen Flügel, der im Gemeindezentrum steht, in welchem das ‚Jugi‘ situiert ist. Dieser konnte einige Male benutzt werden und so wurde den Jugendlichen den Zugang zum Musizieren ermöglicht. Zudem wurden Rhythmus-Übungen gemacht, da zwei Jugendarbeitende Schlagzeuger sind und ein dementsprechendes Interesse von den Jugendlichen bekundet wurde. Somit wurden die Jugendlichen durch die Jugendarbeitenden animiert, selber Musik zu machen. Erstaunlich war, dass die Jugendlichen nach ein bis zwei solcher Settings auf die Jugendarbeitenden zugegangen sind und die Möglichkeit zu musizieren und Anleitung zu erhalten von sich aus eingefordert hatten. Bemerkenswert war zudem, dass die meisten der Jugendlichen keinerlei Vorkenntnisse mit Instrumenten hatten und bei einigen das sozioökonomische Kapital gefehlt hatte, um Musikunterricht zu nehmen und sich ein Instrument anzuschaffen. So ist ein ‚best practice‘-Beispiel aus eigener Hand entstanden. Die Projektleitung stellte darauf folgende Hypothese auf: „Wenn der Zugang niederschwellig gehalten ist, dann besteht bei vielen Jugendlichen ein Bedürfnis zum Musizieren“.

1.6. Erklärung und Begründung

Wieso in Wangen-Brüttisellen damals noch kein Angebot für junge MusikerInnen bestand, ist unklar. Eine mögliche Erklärung mag sein, dass es erst seit dem Jahr 2007 eine professionelle Jugendarbeit gibt. In der Dokumentierung der Projektarbeit der vergangenen Jahre wird ersichtlich, dass der Fokus auf andere Freizeitaktivitäten gelegt wurde, wie zum Beispiel das Errichten eines Skateparks. Eine weitere Erklärung könnte das fehlende Bedürfnis bei den Jugendlichen sein, oder dass sie sich privat nicht organisieren konnten. Dies ist ein Umstand, bei dem die soziokulturelle Animation intervenieren kann. Die Bildung temporärer, dem Bedarf entsprechenden Gruppen kann gemäss Willener (2010) eine nützliche Intervention zur Verbesserung der Lebensqualität für den Sozialraum darstellen. Solche Gruppen ermöglichen Selbsthilfe, gegenseitige Unterstützung, Ermutigung und Ermächtigung. (S. 373 - 374) Die Projektgruppe und die durch den offenen Musikraum möglicherweise entstehenden Gruppen können diese Funktion in Wangen-Brüttisellen übernehmen. Zudem ist es gemäss Willener (2010) die Aufgabe von soziokulturellen Animatoren und Animatorinnen, Impulse aufzunehmen und zu geben (S. 375). Die junge Band aus der Gemeinde gab den entscheidenden Impuls für eine Veränderung im Sozialraum. Wie das zweite Vorprojekt gezeigt hat, konnte dieser Impuls durch die Projektleitung weitergegeben werden und führte bereits zu diesem Zeitpunkt des Gesamtprojekts zu einem positiven Effekt.

Mit der Volksabstimmung vom 23.09.2012 wurde ein neuer Artikel in die Bundesverfassung aufgenommen. Der Artikel 67a verlangt von Bund und Kantonen die musikalische Bildung, insbesondere von Jugendlichen, zu fördern. Mit dem angehen dieses Projekts wird diesem neu verankerten Gesetz bereits heute entsprochen.

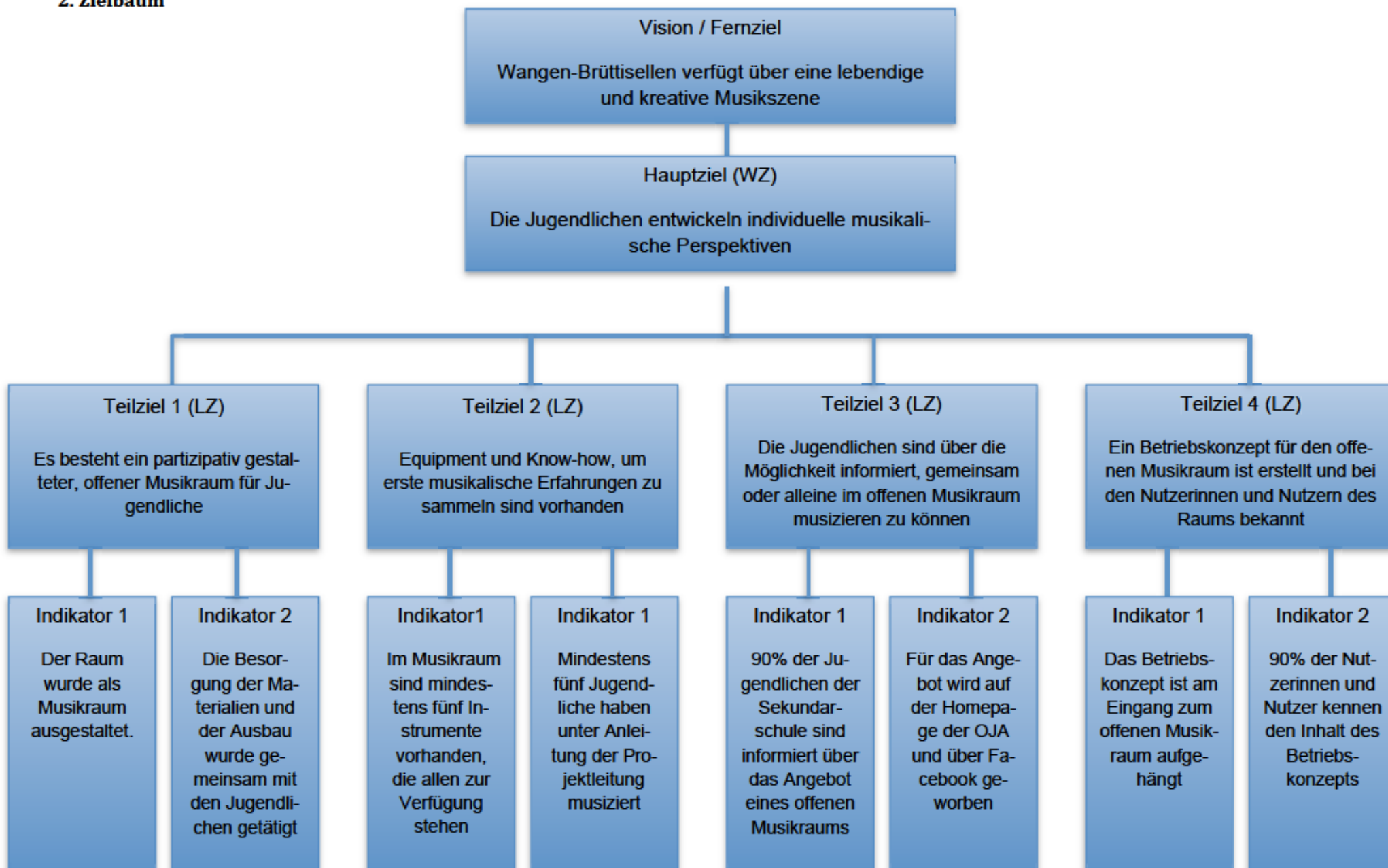
1.7. Handlungsbedarf

Ein Handlungsbedarf für die Jugendarbeit und somit für die soziokulturelle Animation war somit gegeben. Die Projektleitung stellte fest, dass die musikalische Tätigkeit der Jugendlichen in der Gemeinde durch einen Musikraum gefördert würde. Ein Musikraum fördert die Vernetzung unter den Jugendlichen, schafft neue Peer-Groups und lässt Synergien entstehen. Bereits bestehende Bands können von diesem zentralen Treffpunkt für junge MusikerInnen gleichermassen profitieren und er bietet ihnen einen Ort zum Proben.

Besonders sozioökonomisch benachteiligten Jugendlichen ermöglicht ein offener Musikraum, erste musikalische Erfahrungen zu sammeln. Wie Reto Stäheli (2010) ausführt, ist ein Ziel von Kulturinterventionen, Schutzräume für Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen (S. 254). Im offenen Musikraum wird die Möglichkeit geboten, sich musikalisch auszudrücken und verschiedene Instrumente auszuprobieren. Diese Möglichkeit haben nicht alle Jugendlichen, da sie möglicherweise keine finanziellen Mittel für ein Instrument haben. Zudem kann die Wohnsituation (z. B. Wohnblock) das regelmässige Üben und besonders das Musizieren mit anderen erschweren oder gar verhindern. Kulturprojekte haben gemäss Stäheli (2010) einen präventiven Charakter, da sie zur Entwicklung von Fähigkeiten und Selbstvertrauen, zur Förderung des Selbstwertgefühls und der Identität und zur Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten beitragen (S. 255/256). Deshalb befand es die Projektleitung als wichtig, in Wangen-Brüttisellen ein niederschwelliges Angebot zu schaffen, um diese präventive Wirkung fördern zu können.

2. Zielbaum

2. Zielbaum



3. Überlegungen zu den Zielgruppen

Gemäss Konzept der offenen Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen setzt sich diese für eine aktive Freizeit- und Lebensraumgestaltung der Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren ein. Da es für Projekte wichtig ist, die Zielgruppen zu definieren und zu differenzieren, wurden vor der Projektumsetzung relevante Überlegungen zu den verschiedenen Zielgruppen ausgeführt.

3.1. Primäre Zielgruppe 1:

Erste Zielgruppe war die junge Band, die das Projekt angeregt hatte. Sie warteten schon sehr lange auf einen Raum um proben zu können. Trotz der langen Dauer vom Projektanstoß im Sommer 2011 bis zur Umsetzung anfangs 2013 waren sie immer motiviert mitzuhelfen, einen Musikraum auszubauen und diesen mit anderen zu teilen. Ihre repräsentativen Fähigkeiten sowie ihre Erfahrung als Band und ihre Fertigkeiten als MusikerInnen wurden für das Projekt als vorteilhafte Ressource erkannt. Besonders der 18-jährige Nicolas, der Gitarre spielt in der Band, war für die Projektleitung eine Schlüsselperson, da er sich auch an anderen Projekten beteiligte und einen guten Kontakt zur Jugendarbeit pflegte.

3.2 Primäre Zielgruppe 2:

Als zweite Zielgruppe galten junge MusikerInnen aus der Gemeinde. Ihnen sollte ein Ort zur Verfügung stehen um zu üben, sich mit anderen MusikerInnen zu vernetzen und im Idealfall Musikgruppen zu gründen. Durch das Angebot eines Musikraums sollte der Austausch unter jungen MusikerInnen gefördert werden. Besonderes Augenmerk sollte dabei auf die Förderung von Mädchen gelegt werden. Laut Ilka Siedenburg (2006) musizieren Mädchen in der Kindheit häufiger als Jungen. Doch geben Mädchen in der Zeit ab Beginn der Pubertät bis zum Alter von 16 Jahren sehr häufig das Spielen ihres Instrumentes auf und spielen signifikant weniger in Bands und Ensembles als Jungen. (S. 82 ff.)

3.3 Primäre Zielgruppe 3:

Reto Stäheli (2010) verweist auf eine Studie des ‚Center for Public Policy‘ der ‚Northumbria University‘ in Newcastle, in der wirtschaftlich Benachteiligte als eine der drei Gruppen genannt werden, die einen erschwerten Zugang zu kulturellen Aktivitäten haben (S. 254). Darum wurden diejenigen Jugendlichen, denen aufgrund einer sozioökonomischer Benachteiligung der Zugang zum Musizieren erschwert oder unmöglich ist, als weitere wichtige Zielgruppe definiert. Ihnen sollte durch das neue Angebot der niederschwellige Zugang zum Musizieren ermöglicht werden.

3.4. Sekundäre Zielgruppe:

Als sekundäre Zielgruppe wurde die Gesamtbevölkerung der Gemeinde Wangen-Brüttisellen definiert, welche von einer musikalisch kreativen Jugend durch Konzerte und musikalischen Outputs profitieren kann. Es können besonders auch Kinder angesprochen werden, die noch nicht alt genug sind, um den Musikraum zu nutzen. Ihre älteren Vorbilder können bei ihnen ein Interesse am Musizieren auslösen.

4. Projektverlauf

4.1. Planung Ausbau

Am 27. Februar 2013 wurde eine Sitzung mit der Band abgehalten. An der Sitzung wurden gemeinsame Ziele und Wünsche definiert und erste Schritte für das weitere Vorgehen geplant. Wie bei Alex Willener (2007) beschrieben, lohnt es sich, den Zielfindungsprozess nicht alleine durchzuführen, sondern Diskussionen mit anderen Beteiligten zu führen (S. 168). Ein positiver Effekt dieser Sitzung war, dass Bedenken und Ängste der Band beseitigt werden konnten. Besonders machte Ihnen Sorgen, dass meinten ihre eigenen Instrumente mit anderen teilen zu müssen. Durch die Klärung solcher Missverständnisse wurde die weitere Planung überhaupt erst möglich und die nächsten Schritte für die Projektgruppe konnten definiert werden.

4.2. Planung der Materialbeschaffung

Der erste Schritt für den Ausbau des Musikraums war die Beschaffung von Materialien. Um den Schall der Musik nach aussen zu Dämmen und eine geeignete Raumakustik herstellen zu können, wurden Materialien wie Teppich, Stoff, Vorhänge, eine Matratze und Holz benötigt. Die Beschaffung musste zuerst koordiniert und geplant werden. Alle Projektbeteiligten sollten sich an der Suche nach geeigneten Materialien beteiligen. Ebenfalls sollten alle aufmerksam sein auf Angebote von günstigen, gebrauchten Instrumenten. Gleichzeitig sollten sich alle über Möglichkeiten der Schalldämmung informieren. Die Projektleitung widmete dieser Aufgabe besondere Aufmerksamkeit. Doch auch die Projektbeteiligten recherchierten zu diesem Thema und holten zum Beispiel Informationen von ihrem ehemaligen Musiklehrer ein. Dies gab der Projektgruppe zusätzliches Know-how und die Recherchierenden konnten ihre Fachkenntnisse ebenfalls erweitern.

Eine Herausforderung war, dass die Vereinbarung mit der zuständigen Kommission verlangte, dass keine fixen Einbauten gemacht werden (Vgl. Anhang 1). Das heisst, die Schalldämmung musste mobil bleiben. Für den Ausbau sollte ein Plan erstellt werden. Da die zur Verfügung stehende Freizeit der Projektbeteiligten aber sehr knapp war, weil sich alle schon in der Lehre befanden, wurde auf diesen Schritt verzichtet.

Das Sammeln von den nötigen Materialien gestaltete sich anfangs eher schwierig. Da sich der Auftrag an alle richtete, fühlte sich eventuell niemand konkret dafür verantwortlich. Die Jugendlichen mussten folglich von der Projektleitung wiederholt dazu aufgefordert werden, sich damit auseinanderzusetzen. Trotzdem blieben die Rückmeldungen sehr rar. Aus diesem Grund wurde nochmals eine Sitzung mit den Projektbeteiligten einberufen. An dieser Sitzung wurde festgehalten, was bis jetzt gesammelt wurde und was noch fehlte. Die Projektleitung eröffnete den Projektbeteiligten, dass die offene Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen über ein Budget von Fr. 2000.- verfügt, das für den Ausbau und die Anschaffung von Instrumenten und Materialien eingesetzt werden kann. Dies verlieh den Projektbeteiligten einen Motivationsschub. Man einigte sich an dieser Sitzung darauf, dass mit diesem Geld ein Teppich sowie Bühnenvorhänge für die Schallisolation der Wände und Fenster eingekauft werden.

Eine zusätzliche Motivationsspritze war die Information, dass ein Jugendarbeiter der offenen Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen seinen alten Bandraum auflösen würde und die vorhandenen Occasion-Instrumente voraussichtlich für einen kleinen Beitrag dem

offenen Musikraum zur Verfügung stellen werde. Somit wäre ein Grossteil der Grundausrüstung an Instrumenten und die Beschallungsanlage bereits vorhanden, was die Projektgruppe positiv überraschte und begeisterte.

An der Sitzung wurde ein Termin vereinbart, wann die zu kaufenden Materialien beschafft werden sollten. Zudem wurden bereits zu diesem frühen Zeitpunkt mögliche Termine für den darauffolgenden Ausbau des Musikraums vereinbart, da wie bereits erwähnt die Terminfindung stets eine grosse Herausforderung war.

4.3 Beschaffung der Materialien

Die Projektgruppe kam erneut zusammen um die Materialien für den Ausbau zu kaufen. Leider waren zwei der vier Projektbeteiligten zeitlich so begrenzt verfügbar, dass es keinen Sinn machte, dass sie zum Einkaufen mitkamen. Da die grossen Einkaufszentren und Möbelläden von Dietlikon ZH in Gehdistanz liegen, gingen die Projektgruppe zu Fuss um uns in den verschiedenen Läden einen Überblick über die Preise zu verschaffen. Bald wurde ein günstiger und geeigneter Teppich gefunden. Die Vorhänge, die gekauft werden sollten, waren leider nicht vorhanden, weshalb diese über das Internet bestellt werden mussten. Zudem wurde eine simple Aufhängung für die Vorhänge gekauft, die zwar fix installiert werden muss, aber innert kürzester Zeit wieder demontiert werden könnte. Die beiden Jugendlichen trugen anschliessend den sehr langen und schweren Teppich von Dietlikon nach Brüttisellen ins ‚Jugi‘, was eine lobenswerte und wertvolle Tat für das Gesamtprojekt war. Endlich konnte der Ausbau beginnen und die Projektgruppe hatte das Ziel eines Übungsraumes in absehbarer Aussicht.

4.4. Ausbau

Als die nötigen Materialien vorhanden waren, konnte der Ausbau des Musikraums endlich beginnen. Doch in der Woche vor dem geplanten Ausbaubeginn erhielt die Projektleitung die Nachricht, dass ein Rohr im zukünftigen Musikraum undicht sei. Das hiess, es musste noch mal zwei Wochen gewartet werden, bis der Mangel behoben war. In der Zwischenzeit klärte die Projektgruppe, wer welches Material für den Ausbau mitbringen würde. Da einer der Jugendlichen der Sohn eines Schreiners war, konnte er einen grossen Teil des nötigen Materials besorgen, wie zum Beispiel eine Bohrmaschine.



Der Raum vor dem Ausbau

Am ersten Tag des Ausbaus kamen drei Mitglieder der Projektgruppe hoch motiviert ins ‚Jugi‘. Mit grosser Eigeninitiative und ohne ausführliche Anweisungen der Projektleitung stürzten sie sich in die Arbeit. Es stellte sich heraus, dass die vier Jungen bereits ein vertieftes Wissen über solcherlei Arbeiten hatten. Einer der Jugendlichen war Innendekorateur und hatte bereits sehr viel Erfahrung im korrekten Auslegen von Teppichen. Er hatte auch extra spezielles Material dafür mitgebracht. Ein anderer bohrte Löcher in die Wand und zeigte den anderen, wie dies korrekt gemacht wird. Durch seine Lehre als Elektriker war er schon ein halber Profi darin und konnte sein Wissen an die anderen weitergeben.

Durch den grossen Einsatz der Jugendlichen konnte an einem Abend der Teppich verlegt und die Aufhängung für die Vorhänge angebracht werden. Das Wichtigste war somit schon gemacht. Es blieb nur noch der Arbeitsschritt, die Vorhänge aufzuhängen, was zu einem späteren Zeitpunkt gemacht wurde. Es stellte sich heraus, dass die Raumakustik durch den Teppich und die Vorhänge bereits derart gut war, dass keine zusätzlichen Schallabsorber aus Holz und Stoff gebaut werden mussten. Dies ersparte der Projektgruppe einen zusätzlichen Ausbautag.

4.5. Instrumente

Am selben Abend wie der Teppich verlegt wurde, konnten bereits die Instrumente in den Raum gestellt werden und der Raum war bereit, damit die ersten Proben und Jamsessions darin stattfinden können. Eine Beschallungsanlage bestehend aus zwei Boxen, Mischpult, Verstärker und drei Mikrofonen, ein Schlagzeug, eine Bassgitarre, eine Elektrogitarre inkl. Verstärker und ein Keyboard konnten tatsächlich vom Jugendarbeiter Silvan Küderli übernommen werden. Diese stellten die Basis an Instrumenten dar und sie reichten bereits aus, um gemeinsam musizieren zu können. Mit einem Tasteninstrument, zwei Zupfinstrumenten und einem Schlaginstrument und der Beschallungsanlage für den Gesang wurde bereits ein grosses Spektrum abgedeckt. Blas- und Streichinstrumente fehlen leider bis zum jetzigen Zeitpunkt. In der Zwischenzeit kamen noch ein Cajón (Schlaginstrument aus Peru) und Bongos (Schlaginstrumente aus Kuba) zum Instrumentensortiment hinzu.



Die Jugendlichen beim Einrichten des Bandraums

Ein grosser Fortschritt für den offenen Musikraum war die Beschaffung eines Bassverstärkers. Dies war eine Komponente, die dem offenen Musikraum noch fehlte. Die Besorgung dieses Geräts hat ein Jugendlicher selber organisiert. Von seinem Gitarrenlehrer erhielt er diesen gratis und stellte ihn dem offenen Musikraum zur Verfügung. Somit konnte ab diesem Zeitpunkt auch die Bassgitarre verstärkt und laut aufgedreht werden.



Der durch den Jugendlichen organisierte Bassverstärker

4.6. Erste Bandproben

Nach dem Ausbau des offenen Musikraumes vergingen etwa zwei Wochen, bis die erste Anfrage für eine Probe der Band bei der Jugendarbeit einging. Wie bereits erwähnt, waren die Mitglieder der bereits bestehenden Band allesamt in der Lehre und ihre zeitlichen Ressourcen dementsprechend beschränkt. Aufgrund ihres für das Projekt relativ fortgeschrittenen Alters (alle sind ca. 16 Jahre alt) und der subjektiven Einschätzung der Jugendarbeitenden wurde ihnen der Schlüssel anvertraut und sie durften selbständig in den Raum um zu proben. Dieses Vorgehen wurde wiederholt so gehandhabt und bewährte sich. Der Raum wurde jedes Mal aufgeräumt hinterlassen und die Gerätschaften wurden stets ausgeschaltet. Auch hielten sich die Jugendlichen gemäss der Einschätzung der Projektleitung und von den Jugendarbeitenden an die Vereinbarungen, welche mit der Projektleitung getroffen und schriftlich festgehalten wurde. Zu den Vereinbarungen gehört, dass im Raum nicht geraucht und kein Alkohol getrunken werden darf.



Die Projektgruppe;

die einen noch am Einräumen,
ein anderer bereits am
musizieren.

Nach den ersten paar Bandproben folgte eine längere Phase, in welcher der offene Musikraum nicht genutzt wurde. In den Sommerferien war das ‚Jugi‘ geschlossen und die Band fragte nicht mehr nach dem Schlüssel. Da der Musikraum bis zu diesem Zeitpunkt ausschliesslich von einer bereits bestehenden Band genutzt wurde, kann man sagen, dass er bis jetzt lediglich als Proberaum diente.

4.7. Generationenwechsel im ‚Jugi‘

Die Kerngruppe, die bis zu den Sommerferien im ‚Jugi‘ verkehrte, bestand aus acht Jungen und zwei Mädchen, die allesamt in der dritten Sekundarstufe oder bereits in der Lehre waren. Das Interesse am neuen Musikraum war bei ihnen leider nicht vorhanden. Die Jugendarbeitenden hatten bereits Ende 2012 alle Schulklassen der Sekundarschule ins ‚Jugi‘ eingeladen, um über die Angebote der Jugendarbeit zu informieren. Diese Gelegenheit wurde von der Projektleitung genutzt, um bereits damals auf den zukünftigen offenen Musikraum aufmerksam zu machen.

Nach den Sommerferien fand ein augenscheinlicher Generationenwechsel im ‚Jugi‘ statt. Es kamen sehr viele neue Jugendliche ins ‚Jugi‘, die bis dahin das ‚Jugi‘ nicht besucht hatten, eventuell da sie zu viel Respekt hatten vor den älteren Jugendlichen oder da sie früher zu wenig über das Angebot des ‚Jugis‘ informiert gewesen waren. Besonders hatte sich auch die Anzahl der Jugendlichen pro Nachmittag oder Abend verändert. Vor den Sommerferien wurden am Mittwochnachmittag etwa fünf Personen und am Freitagabend etwa 15 Personen gezählt. Nach den Sommerferien waren es am Mittwochnachmittag oft etwa 20 und am Freitagabend lag der Rekord bei 48 Personen. Auch im Verhalten unterschieden sich die neuen Besucher des ‚Jugis‘ stark. Früher wurde am häufigsten Ping-Pong und Tischfussball gespielt oder auf den Sofas entspannt. Die neue Generation aber interessierte sich aber von Anfang an auch für unsere anderen Angebote wie das Graffitymalen, das Nutzen der DJ-Anlage, die Skateboards und besonders auch für den Musikraum.



Ein Mitglied der
Projektgruppe beim
Gitarrespielen

4.8. Lancierung des offenen Musikraums

Dank dem oben beschriebenen grossen Interesse am offenen Musikraum war kein Input der Projektleitung nötig, um zur Nutzung des Raumes zu animieren. Bereits am ersten Tag nach den Sommerferien kamen Jugendliche auf die Projektleitung zu und fragten, ob sie in den Musikraum dürfen. Dieses Interesse hielt bis in die Gegenwart an und die meisten im ‚Jugi‘ verkehrenden Jugendlichen waren schon mindestens einmal im Musikraum. Ein Grossteil der Jugendlichen hatte sehr geringe musikalische Vorkenntnisse und besuchte keinen Musikunterricht. Es gab aber einige unter ihnen, die bereits Vorkenntnisse hatten. Die Jugendlichen mit Vorkenntnissen übernahmen sogleich eine Vorbildfunktion und zeigten anderen Jugendlichen ihr Können und vermittelten ihr Wissen an andere Jugendliche, die sich dafür interessierten.

Auch die Jugendarbeitenden und die Projektleitung übernahmen diese Vorbildfunktion und probierten, den Jugendlichen gezielt Inputs zu geben. Zum Beispiel wurden den Jugendlichen Grundrhythmen auf dem Schlagzeug beigebracht. Dies half, neben der Erweiterung des musikalischen Wissens der Jugendlichen, etwas Struktur in die Jamsessions zu bringen und zu verhindern, dass die Jugendlichen wild und unkoordiniert auf dem Schlagzeug rumtrommelten. Es war spannend zu beobachten, wie die Jugendlichen das erst kürzlich Gelernte an andere weitervermittelten.



Jugendliche beim musizieren im neuen
Offenen Musikraum

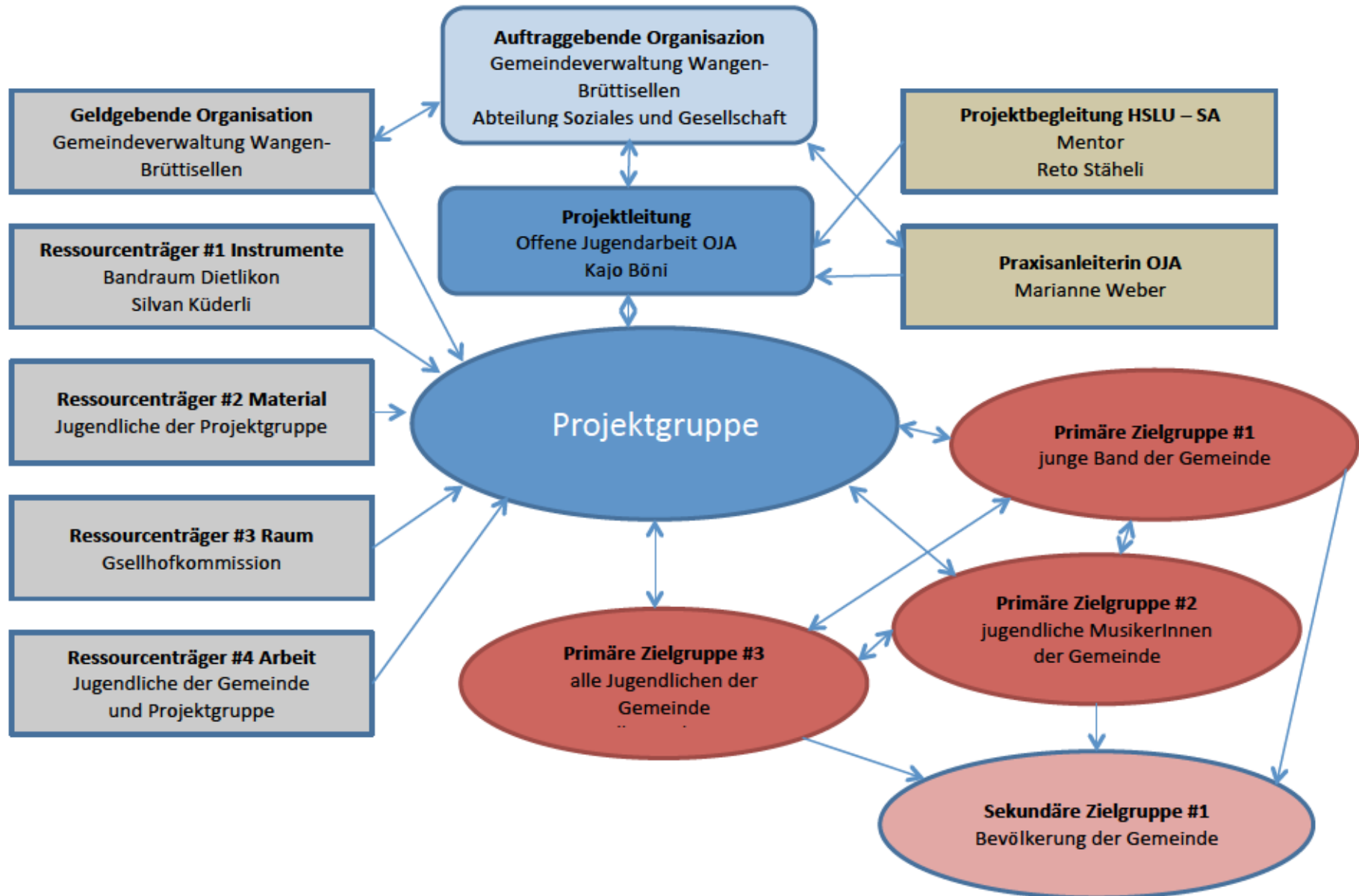
4.9. Mädchen im offenen Musikraum

Ein weiteres erfreuliches Phänomen war, dass auch vermehrt Mädchen den Musikraum nutzten, wohingegen es in den ersten zwei Wochen hauptsächlich die Jungen waren. Es formierten sich zwei Gruppen von Mädchen, die oft zu viert oder zu fünft in den Musikraum wollten. Es war auffällig, dass bei mehr Mädchen musikalische Vorkenntnisse vorhanden waren als bei den Jungen. Trotzdem besucht höchstens ein Fünftel der Mädchen privat den Musikunterricht. Bei den Jungen ist es ca. ein Zehntel aller ‚Jugibesucher‘. Auffällig war, dass sich die Mädchen gegenseitig unterstützen, animierten und die Jamsessions nach Auffassung der Projektleitung koordinierter gestalteten als die Jungen.

Natürlich gab es auch oft gemischte Settings, bei denen Mädchen und Jungen gemeinsam musizierten. Hier mussten die Projektleitung und die Jugendarbeitenden darauf achten, dass die Mädchen nicht zu kurz kamen. In gemischten Settings trauten sich die Mädchen teilweise weniger zu. Gleichzeitig wollten sich die Jungen besonders in den Vordergrund drängen. Auch wenn das Wissen der Jungen über das Musizieren oft kleiner war als das der Mädchen, versuchten sie teilweise mit besonders hoher Lautstärke für Aufsehen zu sorgen. Doch die Projektleitung und die Jugendarbeitenden konnten darauf hinweisen, dass abgewechselt werden solle oder mit Zeitlimits verhindern und dadurch die Mädchen zu gleichen Teilen zum Zuge kommen lassen. In gemischten Settings mussten Mädchen stärker als sonst animiert werden, sich an ein Instrument zu wagen.

5. Projektorganisation und Beteiligte

5. Projektorganisation und Beteiligte



6. Schlussabrechnung Projektfinanzierung

Im Kapitel 6.6. wird die Schlussabrechnung der Finanzierung des Projekts tabellarisch dargestellt. Bei der Schlussabrechnung werden die vermuteten Budgetposten den effektiven Kosten und Einnahmen gegenübergestellt. Für ein besseres Verständnis über die Tabelle und die Finanzierung des Projekts werden in den Kapiteln 6.1. – 6.5. einige vorangehende Erläuterungen zur Projektfinanzierung angeführt.

6.1. Personalaufwand

Die budgetierten Zahlen sind grobe Schätzungen. Da die Projektleitung bei der Gemeindeverwaltung, also bei der offenen Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen, angestellt ist, fand ein Teil der aufgewendeten Zeit, während der üblichen Arbeitszeit statt. Dasselbe gilt für die am Projekt beteiligten Jugendarbeitenden. Besonders die geleistete Begleitung im offenen Musikraum nach dessen Ausbau war schwierig separat zu erfassen, da sie während den üblichen ‚Jugioffnungszeiten‘ stattfand.

6.2. Betriebsaufwand

Da der Ausbau in erheblich kürzerer Zeit durchgeführt werden konnte als angenommen, wurde dementsprechend weniger Geld für die Verpflegung während des Ausbaus benötigt.

6.3. Warenaufwand

Als grösster Budgetposten neben den Personalkosten wurde der Warenaufwand für die Beschaffung der Instrumente und den Ausbau des Musikraums kalkuliert. Da der Jugendarbeiter Silvan Küderli und seine ehemaligen Bandmitglieder ihre Instrumente kostenlos zur Verfügung gestellt haben, fiel dieser Budgetposten weg. Für den Ausbau des Musikraums wurde hingegen etwas mehr Geld ausgegeben als erwartet. Diese Budgetposten konnten mit dem von der offenen Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen zur Verfügung gestellten Geld, welches für Projekte vorgesehen ist, gedeckt werden. Da ein Betrag von pauschal Fr. 2000.--ausgemacht war, entstand am Ende des Projekts gar ein Überschuss.

6.4. Verwaltungsaufwand

Die Ausgaben für das Drucken von Flyern waren ebenfalls nur halb so teuer wie angenommen.

6.5. Ertrag

Die geplanten Erträge fielen aus. Es war geplant, ein Eröffnungskonzert im Jugi zu veranstalten, an dem eine Kollekte zusätzliches Geld für die Projektkasse generiert. Zu diesem Konzert kam es bis zum jetzigen Zeitpunkt leider nicht.

Die Tombola wurde durchgeführt. Doch da die Instrumente gratis zur Verfügung gestellt wurden und ein Budgetüberschuss absehbar war, hat die Projektleitung in Absprache mit den Jugendarbeitenden entschieden, auf dieses Geld zu verzichten.

Die Beiträge der Hugo Looser Stiftung waren für das Jahr 2013 leider bereits erschöpft.

6.6. Tabellarische Aufstellung

6.6 Tabellarische Aufstellung

Personalaufwand		Ausgaben erw.	Ausgaben eff.	Einnahmen erw.	Einnahmen eff.	Kommentar
Projektleitung Kajo Böni	360h x 12.-	4320.00	4320.00	4320.00	4320.00	Eigenleistung
ProjektmitarbeiterInnen OJA-WB	225h x 33.-	7425.00	7425.00	7425.00	7425.00	Eigenleistung
Betriebsaufwand						
Verpflegung während Ausbau	6 Tage à 50.-	300.00	100.00			
Warenaufwand						
Anschaffung Instrumente	Occasion PA/Drums	500.00	0.00	500.00	500.00	Budget OJA
	Neuanschaffungen	1000.00	0.00	1000.00	1000.00	Budget OJA
Ausbau Musikraum		500.00	745.00	500.00	500	Budget OJA
Verwaltungsaufwand						
Werbung	Flyer	200.00	72.00		72.00	
Ertrag						
Kollekte Konzert				100.00	0.00	Hat nicht stattgefunden
Einnahmen Tombola				100.00	0.00	Beitrag wurde überflüssig
Total		14245.00	12662.00	13945.00	13817.00	
Überschuss					1155.00	

7. Evaluation

Um die Wirkung eines Projekts ausweisen zu können, muss es evaluiert werden. Nach Alex Willener (2007) ist die Evaluation ein zentrales Element der Projektmethodik und hat im besten Fall verstärkenden Charakter auf die Wirkung des Projekts (S. 216).

7.1. Zielevaluation

Vision / Fernziel

Wangen-Brüttisellen verfügt über eine lebendige und kreative Musikszene

Gemäss Alex Willener (2007) ist ein Fernziel als ‚Vision‘ zu verstehen, dass dem Projekt eine Richtung vorgibt, aber mit dem Projekt nicht direkt erreicht werden kann, weshalb es nicht überprüft werden kann. (S. 171) Die Wirkung des offenen Musikraums auf die Musikszene in Wangen-Brüttisellen zeigt sich möglicherweise erst in einigen Jahren.

Hauptziel

Die Jugendlichen entwickeln individuelle musikalische Perspektiven

Durch den offenen Musikraum wurde vielen Jugendlichen der Zugang zum Musizieren ermöglicht, die diese Möglichkeit sonst möglicherweise nicht gehabt hätten. Dass viele den Musikraum nutzende Jugendliche keine musikalischen Vorkenntnisse hatten, unterstreicht diese Vermutung. Durch den niederschweligen Zugang zum Musikraum und den Instrumenten wurde vielen Jugendlichen eine musikalische Perspektive eröffnet. Die individuelle Anleitung der Projektleitung und der Jugendarbeitenden bot den Jugendlichen die Möglichkeit, erste musikalische Erfahrungen zu sammeln und Kompetenzen aufzubauen. Da das Musizieren oft in Gruppen stattgefunden hat, gab dieses den Jugendlichen die Gelegenheit, aufeinander einzugehen und gleichzeitig voneinander zu lernen.

Teilziel 1

Es besteht ein partizipativ gestalteter offener Musikraum für Jugendliche

Der offene Musikraum ist inzwischen fester Bestandteil des ‚Jugis‘ geworden. Durch die Initiative einiger Jugendlichen aus der Gemeinde wurde das Projekt angestossen. Mit der tatkräftigen Mithilfe derselben Jugendlichen konnte der ehemalige Bastelraum in einen Musikraum umgewandelt werden. Die Jugendlichen waren bei allen Projektschritten involviert und aktiv beteiligt. Besonders der gelungene Ausbau ist den Jugendlichen und ihrem Know-how zu verdanken.

Teilziel 2

Equipment und Know-how, um erste musikalische Erfahrungen zu sammeln sind vorhanden

Die grundsätzlich Ausstattung eines Musikraums wie z. B. Beschallungsanlage, Schlagzeug, Gitarre, Bassgitarre und die dazugehörigen Verstärker sowie weitere Perkussionsinstrumente sind vorhanden. Das Inventar kann laufend erweitert werden. Durch die musikalischen Vorkenntnisse der Projektleitung und der Jugendarbeitenden konnten viele Inputs und individuelle Anleitung gegeben werden, wovon die Jugendlichen profitieren konnten.

Teilziel 3

Die Jugendlichen sind über die Möglichkeit informiert, gemeinsam oder alleine im offenen Musikraum musizieren zu können

An der für alle Sekundarklassen organisierten Informationsveranstaltung im ‚Jugi‘ wurden bereits ende 2012 alle Jugendlichen der Sekundarstufe über den zukünftigen offenen Musikraum informiert. Nach den Sommerferien 2013 wurden wiederum alle Klassen der ersten Sekundarstufe ins ‚Jugi‘ eingeladen und informiert. Zusätzlich wurden Flyer gedruckt und verteilt, die das Angebot des ‚Jugis‘ aufzeigen. Die Homepage der offenen Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen wurde leider seit längerem nicht mehr aktualisiert, weshalb das neue Angebot dort noch nicht aufgeführt ist.

Teilziel 4

Ein Betriebskonzept für den offenen Musikraum ist erstellt und bei den Nutzerinnen und Nutzern des Raums bekannt

Ein offizielles und partizipativ ausgehandeltes Betriebskonzept besteht leider noch nicht. Mit der Band der Projektgruppe wurden Abmachungen getroffen und in einer E-Mail an die Projektgruppe festgehalten. Die Jugendlichen, die den offenen Musikraum nach dem oben beschriebenen Generationenwechsel (vgl. 4.6.) genutzt hatten, wurden stets von der Projektleitung oder von den Jugendarbeitenden begleitet. Ein Betriebskonzept zu erstellen ist wichtig für die Zukunft des Musikraumes und sollte in absehbarer Zeit gemacht werden.

7.2. Prozessevaluation

Die Projektleitung war stets darauf bedacht, Inputs der Projektgruppe und der Projektbeteiligten aufzunehmen. In einem Logbuch wurden die Anregungen festgehalten und nach Sitzungen per E-Mail an alle versendet, um Änderungen und neue Erkenntnisse festzuhalten und allen bekannt zu machen. Ein Beispiel hierfür ist, dass auf den geplante Ausbau mit sogenannten Breitbandabsorbern verzichtet wurde und man sich, durch den Vorschlag eines Jugendlichen, auf Vorhänge und einen Teppich geeinigt hatte. Auch wurden Vereinbarungen über die Beteiligung am Projekt getroffen. Da das Engagement während eines Zeitraums zu Beginn des Projekts kurzzeitig nachliess, wurde von der Projektleitung erfragt, was die Ziele der Jugendlichen sind und bis wann diese erreicht sein wollen. Nach Aussagen der Projektgruppe war die Motivation jedoch

stets sehr gross und das nachlassende Engagement hatte offenbar mehr mit der knappen zeitlichen Verfügbarkeit der Projektgruppe zu tun. Die zeitlich limitierte Verfügbarkeit der Projektbeteiligten sowie der Projektleitung war das grösste Hindernis für das Projekt, was sich mehrmals bei Terminfindungsprozessen zeigte.

Nachdem der Raum fertig ausgebaut und zum Musizieren bereit war, schien die Begeisterung darüber gross zu sein. Die vielen Anfragen der Jugendlichen, ob sie den Raum nutzen dürfen, ist ein deutlicher Ausdruck davon. Bevor es den offenen Musikraum gab, hatte es bereits einige Instrumente im ‚Jugi‘ für die Jugendlichen. Die Benutzung dieser Instrumente beschränkte sich auf zwei Personen und war eher sporadisch. Der Unterschied, welcher der neue Musikraum ausmacht, ist spürbar und augenscheinlich. Jedes Mal, wenn das ‚Jugi‘ geöffnet wurde, wollten die Jugendlichen den Musikraum nützen, was sie auch meistens konnten.

7.3. Quantitative Evaluation

Die Projektleitung und die Jugendarbeitenden haben festgehalten, wie oft der offene Musikraum genutzt wurde, wie viele Jugendliche ihn genutzt haben und wie oft Bandproben stattfanden. Vorweggenommen werden kann, dass es noch nie zu Klagen von Anwohnern oder von anderen Nutzern des Gemeindezentrums, in welchem das ‚Jugi‘ situiert ist, kam.

Der offene Musikraum wurde von 217 Jugendlichen genutzt. Die höchste Anzahl an einem Tag war 14, was an einem Freitagabend war. Die tiefste Anzahl war Null. Dies kam zwei Mal zu Stande, da es aufgrund personeller Ressourcen nicht möglich war, die je nach Situation nötige Begleitung und Anleitung zu leisten und gleichzeitig den Betrieb des ‚Jugis‘ aufrechtzuerhalten. Im Durchschnitt waren es acht Jugendliche pro Abend. Die Mädchen sind mit 44.7 Prozent leicht untervertreten. Die hohe Anzahl der NutzerInnen überraschte und erfreute die Projektleitung und die Jugendarbeitenden enorm.

Bis anhin wurden sieben Bandproben von der jungen Band der Projektgruppe durchgeführt. Drei waren es vor den Sommerferien und vier im Herbst, als sie für einen Auftritt probten. Die Proben fanden meistens ausserhalb der Jugiöffnungszeiten statt.

7.4. Qualitative Evaluation

Die geplante qualitative Evaluation anhand der SEPO-Methode (Willener, 2009) wurde nicht durchgeführt. Mit der SEPO-Methode wird ein Projekt von den Projektbeteiligten auf Erfolg, Misserfolg, Möglichkeiten und Hindernisse untersucht. Da sich die Projektgruppe nach Abschluss des Ausbaus rasch auflöste kam es leider nicht zu einer gemeinsamen Evaluationssitzung. Die Sommerferien, die rasch auf den Ausbau folgten, sowie ein anderes Projekt der Jugendarbeit waren die Hauptgründe dafür. Mit der neuen Kerngruppe des ‚Jugis‘ würde eine solche Evaluation keinen Sinn machen, da sie am Projektprozess nicht beteiligt waren.

8. Erkenntnisse und Optimierung

8.1. Weitere am Projekt beteiligte Personen

Gemäss Willener (2007) können externe Personen das Projekt unterstützen, indem sie ein partielles Engagement übernehmen und mit ihren Ressourcen einen Teilbereich des Projekts abdecken. Der Musiklehrer der Sekundarschule, welcher das Musikfach ‚Bandworkshop‘ unterrichtet, wäre eine Person gewesen, die mit ihrem Fachwissen sehr wertvoll für das Projekt hätte sein können. Auch hätte er der Projektleitung eventuell weitere Jugendliche vorstellen können, die an einem derartigen Projekt Interesse gehabt hätten. Leider wurde er nicht in das Projekt miteinbezogen. Für die Zukunft, zum Beispiel für das Durchführen von Workshops, könnte es wertvoll sein, ihn einzubinden.

8.2. Beziehungsarbeit

Die Beziehungsarbeit ist in der Jugendarbeit sehr zentral, um mit den Jugendlichen arbeiten zu können. Die Projektleitung kam neu zur Institution der offenen Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen hinzu und kannte im Gegenteil zu den Jugendarbeitenden die zukünftigen Mitglieder der Projektgruppe noch nicht. Da die Mitglieder der Projektgruppe bereits in der Lehre waren und in ihrer Freizeit nicht im ‚Jugi‘ verkehrten, war es für die Projektleitung am Anfang nicht einfach, eine Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen und eine Vertrauensbasis zu schaffen. Dies fiel besonders zu Beginn des Projekts auf, als die Mitglieder der Projektgruppe bei Fragen zum Projekt stets die Jugendarbeitenden ansprachen und nicht die Projektleitung. Dies änderte sich während des Projektverlaufs, doch wäre es hilfreich gewesen, bereits zu Beginn des Projekts die Mitglieder der Projektgruppe besser kennenzulernen, zum Beispiel bei Aktivitäten, die gelöst vom eigentlichen Projekt stattgefunden hätten.

8.3. Rolle der Projektleitung

Wie im Kapitel 8.2. erwähnt, wurden am Anfang des Projekts die Jugendarbeitenden der OJA-WB als Projektleitende wahrgenommen. Um dies zu verhindern wäre eine Rollenklärung am Anfang des Projekts wichtig gewesen. Die Interventionspositionen der Projektleitung veränderten sich im Laufe des Projekts. Am Anfang hatte die Projektleitung vor allem zu vermitteln, zum Beispiel beim Aushandlungsprozess mit der Gsellhofkommission. Bei der Planung und beim Ausbau des Raums beinhaltete die Rolle der Projektleitung vor allem organisatorische Tätigkeiten. Als der Raum fertiggestellt war, konnte sie die Jugendlichen animieren, ihn zu nutzen.

8.4. Rolle der Projektgruppe

Die im Kapitel 8.3. erwähnte Rollenklärung hätte sich auch positiv auf die Projektgruppe auswirken können. In den wenigen Situationen, in denen das Engagement der Projektgruppe etwas zu wünschen übrig liess, musste die Projektleitung klarstellen, dass ohne das Engagement der Projektgruppe kein Projekt stattfinden wird. Klar hatte die Projektleitung und die offene Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen ebenfalls Interesse daran, dass der offene Musikraum in Zukunft ein zusätzliches Angebot des ‚Jugis‘ sein wird. Doch die Jugendarbeitenden und die Projektleitung waren sich einig, dass dies nur als ein partizipativ gestaltetes Projekt anstrebenswert ist. Diesen Umstand von Anfang an klarzustellen, hätte verhindern können, dass das Projekt einige Male ins stocken geriet, als die Projektleitung auf eine Reaktion der Projektgruppenmitglieder wartete.

8.5. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde von der Projektleitung zu wenig verfolgt. Gut war, dass wie in den Kapiteln 4.6. und 7. (Teilziel 3) erwähnt, die Jugendlichen der Sekundarstufe über den offenen Musikraum informiert wurden. Doch hätte die Projektleitung Informationen zum Projektverlauf und die Information über das neue Angebot breiter streuen können. Zum Beispiel hätte in der lokalen oder sogar in der überregionalen Zeitung ein Artikel darüber verfasst werden können. Auch hätte Facebook und die Website besser genutzt werden sollen.

8.6. Zeitliche Ressourcen

Wie in den Kapiteln 4.2. und 7.2. erwähnt, waren die zeitlichen Ressourcen eine grosse Hürde für das Projekt. Das Teilzeitpensum der Projektleitung, die fixen Jugiöffnungszeiten sowie andere laufenden Projekte und Veranstaltungen der offenen Jugendarbeit auf der einen Seite, sowie die beschränkte zur Verfügung stehende Zeit der Jugendlichen aufgrund ihrer Lehre, Hobbies und privaten Verpflichtungen auf der anderen Seite, waren die Hauptgründe dafür. Mit einer besseren Zeit- und Terminplanung am Anfang des Projekts hätte dieses besser gesteuert werden können. Trotzdem ist es auch wichtig, spontan und flexibel zu bleiben, besonders in der Arbeit mit Jugendlichen.

9. Weiterführende Aktivitäten

Aus Sicht der Projektleitung wäre es wünschenswert für den offenen Musikraum ein Betriebskonzept zu erstellen, welches mit der neuen Nutzergruppe ausgehandelt ist. Es soll dazu dienen, gewisse Richtlinien für die Benutzung des Raumes festzulegen. Auch soll es zu einem fairen Umgang, zu Respekt untereinander und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen und dem Gehör anderer anhalten.

Ebenfalls anstrebenswert aus Sicht der Projektleitung sind künftig Workshops zu spezifischen Themen im offenen Musikraum durchzuführen. Die Jugendarbeitenden können die Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen aufnehmen um passende Workshops zu organisieren. Mit themenspezifischen Konzepten und durch Miteinbezug von Fachpersonen können die Fachlichkeit und die Wirkung hoch gehalten werden. Die nachhaltige Nutzung kann durch wiederkehrende Veranstaltungen im offenen Musikraum gewährleistet werden.

10. Dank

Die Projektleitung bedankt sich bei:

-der Projektgruppe mit Michi Graf, Luca Colaci, Stephania Colaci und Nicola Bach für die engagierte Mitarbeit, für die Geduld und den Durchhaltewillen.

-der offenen Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen mit Marianne Weber und Silvan Küderli für die Mitarbeit und die Unterstützung und Silvan Küdlerli besonders für das zur Verfügung stellen der Instrumente.

-Samantha Iliev und Jerry Colarusso für die Mithilfe beim Einrichten des Musikraumes.

-der Gemeindeverwaltung Wangen-Brüttisellen für die Praktikumsstelle und die Mitfinanzierung dieses Projekts.

-der katholischen und reformierten Kirchgemeinde Wangen-Brüttisellen welche das Budget der offenen Jugendarbeit Wangen-Brüttisellen mitfinanzieren und somit auch dieses Projekt mitunterstützt haben.

-Reto Stäheli, Mentor der Projektleitung, für die Begleitung und Beratung.

-Hochschule Luzern – Soziale Arbeit für die gute Vorbereitung.

11. Quellenverzeichnis

Hug, Annette (2010). Eine Praxis der alltäglichen Demokratie. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation, Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion*. Luzern: Interact

Schweizerische Bundesverfassung vom 18. April 1999 (SR 101)
(Stand am 23. September 2012)

Siedenburg, Ilka (2006). „Früh übt sich...?“. *Geschlechtstypische Lernwege von Lehramtsstudierenden mit dem Unterrichtsfach Musik*. Gefunden am 03. April 2013 unter http://www.fzmmw.de/2005/2005_8.pdf

Stäheli, Reto (2010). Transformationen - Das Verhältnis von soziokultureller Animation zu Kunst und Kultur. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation, Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion*. Luzern: Interact

Willener, Alex (2007) *Integrale Projektmethodik - für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt*.
Luzern: Interact